

**Protokoll zur digitalen Beratungsveranstaltung CRU: Gesamtschule
(Fachmoderator*innen, Fachseminarleiter*innen)**

Termin: 14.12.2021, 14-16 Uhr

Schulreferent*innen: Dr. Kerstin Gäfgen-Track (Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen), Dr. Winfried Verburg (Bistum Osnabrück)

Moderation: Jens Kuthe (Bistum Osnabrück)

Protokoll: Linda Frey (RPI Loccum)

Die Fachmoderator*innen haben eine Präsentation auf Grundlage der gemeinsamen Treffen der Fachbereichsleitungen (FBL/FL Religion/Werte und Normen) erstellt (siehe Anlage). Die positiven und kritischen Anmerkungen zur Idee eines gemeinsam verantworteten christlichen Religionsunterrichts werden vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus werden über die Präsentation folgende Fragen formuliert und seitens der/des Schulreferent*in beantwortet:

„Gibt es einen geplanten Zeitraum für die konkrete Umsetzung/Realisierung?“

Bis Mai 2022 wird der Beratungsprozess noch laufen, dann wird eine Versammlung der Bischöfe und leitenden Geistlichen in Niedersachsen entscheiden, ob die Kirchen mit dem Kultusministerium in Verhandlungen über die Einführung des CRU gehen. Wenn dem so sein sollte, werden an zahlreichen Stellen Arbeiten zur Umgestaltung von Ausbildung, Unterrichtsplanung, -gestaltung und -durchführung in der Fort- und Weiterbildung beginnen. Inhaltliche Stichpunkte, die auch in diesem Gespräch zentral waren, können dabei Kontextualisierungsoptionen der neuen curricularen und schulorganisatorischen Vorgaben z.B. nach Schulformen, nach Regionen etc. sowie eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Fach „Werte und Normen“ sein.

„Was ist mit Religionslehrkräften aus Freikirchen im CRU?“

Hierzu finden bereits intensive Gespräche statt und es werden sich auch die evangelischen Kirchenleitungen zeitnah und umfassend damit befassen.

„Wann findet Nachqualifizierung statt, damit Umsetzung möglich ist?“

Sobald der Weg zu Verhandlungen mit dem Kultusministerium eröffnet werden würde, würden die Kirchen sich dafür stark machen wollen, dass den bereits berufstätigen Religionslehrkräften entsprechende Angebote in Kooperation mit den verschiedenen Institutionen und Verantwortlichen gemacht werden können; den Kolleg*innen soll dafür Freistellung ermöglicht werden. Jede*r soll die Möglichkeit erhalten, sich fortzubilden: als Rechtsanspruch – nicht als Verpflichtung.

„Griech. Orth. Schüler*innen?“

Im Rahmen des Beratungsprozesses finden Gespräche mit den orthodoxen Kirchen statt und ihre Bedarfe und Bestrebungen werden bei den (möglichen) weiteren Schritten mit in den Blick genommen. Ein wichtiger Hinweis aus dem Beratungsprozess ist, dass die Orthodoxie im Religionsunterricht allgemein zu wenig behandelt und betrachtet wird – nicht zuletzt in den Schulbüchern. Hier muss unabhängig vom Prozess und seinem Verlauf dringend nachgeschärft werden.

„Wird es Änderungen im Hinblick auf Missio und Vocatio geben? Einheitliche Erlaubnis?“

Ja, das wird es. Zum Beispiel durch die Hineinnahme des Kontroversitätsgebotes analog zum Politikunterricht würde auch eine inhaltliche Vielfalt hergestellt werden, innerhalb derer Schüler*innen, aber auch Lehrer*innen sich klarer positionieren können. Gleichzeitig werden die Lehrkräfte für einen CRU auch weiterhin die Beauftragung ihrer je eigenen Kirche erhalten.

„Wird der konfessionell-Kooperative RU aktuell noch genehmigt?“

Die Kirchen verlängern die Aussetzung der Genehmigung, da sich die pandemischen Umstände und die daraus resultierenden Belastungen für die Lehrkräfte nicht verändert haben.

Offene Fragen / Diskussion

Viele Kolleg*innen haben Angst, dass es bei einer Umbenennung des Religionsunterrichtes zu vermehrten Abmeldungen kommen könnte. Viele Schulen bieten konfessionell-kooperativen Religionsunterricht an. Dies empfinden viele Schüler*innen und deren Erziehungsberichtigte, die in einer nicht-christlichen Religion sozialisiert sind oder sich keiner Religion zugehörig sehen, als einladend und deuten die Kooperation fälschlicherweise auch über die christliche Religion hinaus. Durch die Umbenennung könnte sich daher die Wahrnehmung verändern.

Thema: Positionalität der Religionslehrkräfte in einem CRU

- These: „Generell nimmt die Bereitschaft der Lehrkräfte, sich zu positionieren, ab.“ Dies wird sowohl in der Ausbildung festgestellt als auch bei Lehrkräften, die schon länger in ihrem Beruf tätig sind. Gerade deshalb haben manche Kolleg*innen Angst vor der Einführung eines CRU, da er eine starke Positionierung verlangt und ein umfangreiches Wissen über die andere Konfession voraussetzt. Sie befürchten eine Überforderung.
- Auch für einen guten mono-konfessionellen Religionsunterricht muss ein gewisses Grundwissen über die andere Konfession und über andere Religionen vorhanden sein. Der Christliche Religionsunterricht fordert hier nichts Neues.
- Die Sorge vor der Positionierung aufgrund der Komplexität der Themen und der Perspektiven ist wissenschaftlich belegt. Sowohl hier als auch gesellschaftlich ist wahrnehmbar, dass zunehmend nach einfachen Lösungen gesucht wird. Das Bildungssystem muss daher die Komplexität weiterhin ausdrücken.
- Ein Unterricht, der auf Positionierung verzichtet, gibt die Vorzüge und Vorgaben eines grundgesetzlich gewährleisteten bekenntnisorientierten Religionsunterrichts auf. Die Kirchen verlören ihr kritisches Korrelativ innerhalb des Schulsystems. Dieser Weg ist nicht wünschenswert.
- Unabhängig vom Beratungsprozess müssen die Fragen und die Herausforderungen rund um die Positionierung viel stärker in den Blick genommen werden. Die Kirchen wollen und müssen sich dahingehend engagieren, wie die Positionalität der Lehrkräfte wieder gestärkt werden kann und wie man es schafft, Kolleg*innen dazu zu motivieren, sich stärker zu positionieren – sich dies zu trauen.

„Die Situation an Schulen ist sehr unterschiedlich. Für manche ist das vielleicht eine Chance, für andere eine Einschränkung. Mehr Flexibilität wäre schön! (DB Osnabrück)“

- Die Gesamtschulen wünschen sich mehr Spielräume für die Kooperation mit dem Fach „Werte und Normen“ für einzelnen Schulen – sowohl organisatorisch als auch inhaltlich. Gerade die Frage nach der Wahrheit könnte gemeinsam weitergedacht werden.
- Generell wäre mehr Flexibilität wünschenswert, da jede Region und auch jede Schule für sich andere Rahmenbedingungen mitbringt, die im Einzelnen betrachtet werden sollen.
- Die Frage nach der Kontextualisierung greift das Positionspapier noch nicht konkret auf. Das Betrachten von einzelnen Schulformen wird als Gedanke in weitere Gespräche mitgenommen.
- Die Frage nach einem gemeinsamen Unterricht mit Werte und Normen wird kritisch gesehen, da bei einer Reduktion der Komplexität und bei einem Verzicht auf die Positionierung der Lehrkräfte das Fach Religion dabei zu kurz kommen würde. Eine stärkere Kooperation mit diesem Fach ist darüber hinaus wünschenswert.

Inwiefern könnte sich die ökumenische Entwicklung innerhalb des Religionsunterrichts auf die Kirchenwirklichkeit auswirken?

Man geht davon aus, dass durch die Entwicklung im Religionsunterricht auch die Ökumene außen stärker wird. Gemeinsamer Religionsunterricht wird Auswirkungen auf die Theologie(n) haben. Diese möglichen, erstrebenswerten Konsequenzen sind aber nicht vorrangige Intention der Einführung eines CRU, der vor allem die Schulwirklichkeit und die Perspektiven für einen bekenntnisorientierten Religionsunterricht in den Blick nehmen soll.

Wie sollen die Fortbildungen organisiert werden?

Es gibt Befürchtungen, dass alle Fortbildungen digital sein werden und die Teilnahme daran zusätzlich verlangt wird. Die Arbeitsbelastung könnte noch mehr ansteigen, was gerade für junge ambitionierte Kolleg*innen gefährlich, im Sinne eines Ausbrennens, werden könnte.

Es wird wahrscheinlich zu einer Mischung der Fortbildungsformate kommen. Generell wären auch Fortbildungen, die im Bundesland verteilt stattfinden, wünschenswert.

Im Allgemeinen müssen (mehr als digitale) Begegnungen zwischen den Lehrkräften aus den verschiedenen Konfessionen geschaffen werden, denn nur so kann ein gemeinsam verantworteter Christlicher Religionsunterricht gelingen.

Gerade auf präsentische Veranstaltungen wird weiterhin viel Wert gelegt. Es muss darauf hingewiesen werden, dass es ein Anrecht geben muss auf Fortbildungen. Die Kirchen haben das Land darauf hingewiesen, dass eine Verpflichtung auf ein Minimum von 50% digitaler Fortbildungen nicht im Sinne der Lehrkräfte sein kann.

Ausblick

In den jährlichen Fachtagungen, im Konferenzteil und ggf. anderswo, wird dieses Thema weiter besprochen.

Initiative „Christlicher Religionsunterricht“ unserer Kirchen Rückmeldungen der FBL´ und FL Religion an Gesamtschulen in Niedersachsen

Positive Rückmeldungen:

„Religionsunterricht sollte erhalten bleiben, da viele Möglichkeiten bietet, die SuS auf das Leben in den Gesellschaft vorzubereiten.“ (DB Hannover)

„Stärkung des Faches Religion --> vor allem für Schulen die konfessionell getrennt unterrichten“ (DB Lüneburg)

„große Chance für die Ökumene --> Fokus auf das Verbindende“ (DB Braunschweig)

„Vorteil: Arbeitsentlastung im Erstellen der SAPs, da es nur eine curriculare Grundlage gibt“ (DB Hannover)

„Ökumenische Aspekte könnten noch deutlicher in den Fokus gerückt werden.“ (DB Lüneburg)

Fragen: „Multiperspektivität“

„Wie unterrichtet man im Unterricht dann möglichst neutral, dass man nicht nur die eine z.B. evangelische Perspektive zeigt?“ (DB Hannover)

„Inhaltlich eventuell schwierig evangelisch und katholische Themen zu vereinbaren. Es bestehen doch (noch) erhebliche Unterschiede bei bestimmten Lehrfragen, z.B. Lehramt des Papstes und Rolle der Frau (Priesterinnenordination), keine Abendmahlsgemeinschaft. Wird mit dem Christlichen RU in der Schule (aus äußeren Zwängen heraus) nicht etwas propagiert, das außerhalb der Schule (wegen der bestehenden Differenzen) gar keine Realität haben kann?“ (DB Lüneburg)

„Verwässerung des konfessionellen Profils, Anmaßung, über die jeweils andere Konfession reden zu wollen?“ (DB Osnabrück)

Fragen zur Umsetzung:

- ▶ „Gibt es einen geplanten Zeitraum für die konkrete Umsetzung/Realisierung?“
- ▶ „Wann findet Nachqualifizierung statt, damit Umsetzung möglich ist?“
- ▶ „Griech.-orth. Schülerinnen?“
- ▶ „Wird es Änderungen im Hinblick auf Missio und Vocatio geben? Einheitliche Erlaubnis?“
- ▶ „Wir(d) der konfessionell-kooperative RU aktuell noch genehmigt?“

Hoffnung: Mehr Flexibilität wagen!

„Wir beurteilen die Entscheidung grundsätzlich positiv, wobei unsere Sorge ist, dass es sich lediglich um ein ´neues Etikett´ für ein altes Format (konf.-koop.) handelt.“ (DB Hannover)

„Ist das nicht eher rückläufig und nicht mehr zeitgemäß? (DB Osnabrück)

„Was ist der wirkliche Mehrwert eines CRU? ‘Alter Wein, in neuen Schläuchen...?’ Gesellschaftstrennende Organisation eines RU anstatt eines wirklichen gesellschaftlichen Miteinanders im RU... ‘Dienst am Nächsten’, aber nur in unserer eigenen Konfession!“ (DB Osnabrück)

„Ist noch etwas Weiterführendes im Hinblick auf RUFa geplant?“ (DB Hannover)

„Weg zu mehr Ökumene wird grundsätzlich begrüßt, allerdings sind wir insgesamt ein bisschen ernüchtert, ob dieser Entscheidungen der Kirchen: Konfessionell kooperativer Religionsunterricht ist für uns selbstverständlich. Es entsteht der Eindruck, dass die Kirche hier etwas entfernt von unserer Lebensrealität agiert. Lehrmeinungen, die zwischen den großen Konfessionen miteinander im ökumenischen Dialog diskutiert und in Einklang gebracht werden, haben mit unserem konkreten Unterricht wenig zu tun. Viel dringender wäre für uns die Frage, inwiefern sich ein christlicher Religionsunterricht zum Werte und Normen Unterricht positionieren kann.“ (DB Lüneburg)

„Die Situation an Schulen ist sehr unterschiedlich. Für manche ist das vielleicht eine Chance, für andere eine Einschränkung. Mehr Flexibilität wäre schön!“ (DB Osnabrück)

Last but not least – eine vielleicht nicht zu unterschätzende Frage:

„Wirkt die Bezeichnung ‘Christlicher Religionsunterricht’ nicht vielleicht abschreckend auf Schülerinnen anderer Religionen und damit unbeabsichtigt exklusiv?“ (DB Osnabrück)